

## 18 Jahre Erlenfeld

1. Ich bin kein Dichter bin auch kein Poet,  
ich hoffe aber dass es geht.

Das Leben ist kurz und die Zeit tut zerrinnen  
und jetzt will ich mit meiner Dichtung beginnen.

2. Am Gaswerk wo die Gärten blühen so reich,  
war früher der schöne Fackelteich.  
Ich mache daraus auch keinen Hehl,  
als Jungen haben wir dort oft gespielt  
und manches mal ist es auch vorgekommen,  
dass einer dem anderen die Strümpfe genommen.

3. Gegenüber floß der Wahlebach.  
Da spielten wir auch Tag für Tag.  
Einer Jeder von uns hatte eine Zwille,  
aber Angst hatten wir vor der Kupille.  
Wenn der nämlich nachts keine Bleibe hatte,  
schief er an der Wahlebach in der Soldatenbaracke.  
Da kriegten die Soldaten, wenn sie eine Übung hatten ihr Essen,  
die Kupille wurde aber nicht vergessen.

4. Fast jeden Tag ist nicht zuviel  
kamen die Soldaten mit klingendem Spiel.  
Wir Jungen latschten alle mit,  
der Kapellmeister Pfannschmidt mit erhobener Trompete führte die Glike.  
Und kamen wir auf den Forst,  
fingen die Pferde an zu sausen.  
Der Forst zog sich von der Wahlebach bis nach Ochshausen.

5. Dies Gelände wurde nach 1914 erschlossen,  
da kamen die Häuser aus der Erde geschossen.  
In 1932 wurden wieder Häuser an der Walebach rauf erstellt,  
und daraus entstand das heutige Erlenfeld.

6. Die Stadt hat die Familien gewählt  
und hundert Glückliche abgezählt.  
Die kamen auf den Forst zusammen  
und haben mit Bauen angefangen.  
Wir waren Arbeitslos und zogen alle an einer Strippe  
und haben gebuddelt mit Hacke und Schippe.  
Bei Regen und Wind und schönen Tagen,  
haben wir auf dem Aste die Steine getragen.

7. Nach einem Jahr hatten wirs geschafft,  
da wurden die Klamotten zusammengerafft  
und raus ging's in die neue Welt,  
mit Heidi und Trara in's Erlenfeld.

8. 18 Lenze sind nun in's Land gegangen  
und manch schöne Stunde vorrüber gegangen.  
Auch traurige Stunden hat's gegeben,  
da musste man Angst haben um sein Leben.  
Die Tage will ich nicht länger beschreiben,  
denn die tun uns alle das Herz betrüben.

9. So entliche Siedler stehen vor ihren Trümmern  
und tun sich besinnen, wie sie am besten wieder aufbauen können.

10. Um den Staat und die Stadt ist es schlecht bestellt,  
die behaupten nämlich sie hätten kein Geld.  
Geschrieben wurde von den Marschallplangeldern  
und von den niedrigen Beamtengehältern;  
aber die ausgebotnten Siedler in Hessen  
haben sie anscheinend alle vegessen.

11. Wir wollen nicht verzagen und auch nicht weinen,  
denn für Euch wird die Sonne auch wieder scheinen.

12. Baut Wohnungen jetzt in Kassels Mauern,  
und die es gemacht haben, den tut man's versauern.  
Die bestraft man und redet ihnen in's Gewissen,  
dass sie nach 10 Jahren wieder abreißen müssen.  
Das gibt den Siedlern wohl bedenken,  
wer weiß wer dann das Stadtschiff tut lenken.  
Die sind bestimmt nicht von der Abbruchpartei  
und werden uns behandeln wie ein rohes Ei.

Ich kann's nicht verstehen, was die Behörde tut denken,  
dass wir so bauen müssen wie sie es tun lenken.  
Die Siedler tun ihr Geld ausgeben  
und denn noch in schrägen Buden leben.  
Die Herren die's verantworten machen sich berühmt  
als Siedler haben wir das aber nicht verdient.

14. Da haben sie verträge mit uns abgeschlossen,  
aber Löcher haben sie genug für sich aufgelassen.  
Wir haben wohl Pflichten aber wenig Rechte,  
deswegen sind sie für uns auch nicht Echte.

15. Wenn ich da denke an das Strapenkapittel,  
wird jeder von uns aufgerüttelt.  
Das schlägt einem der Ärger auf den Magen  
wir sind immer das 5. Rad am Wagen.  
Die Ochshäuserstraße haben sie so fein gemacht  
an das Erlenfeld haben sie aber nicht gedacht.  
Bis an die Fieselersiedlung sind sie gegangen,  
Wir Erlenfelder haben nicht's zu verlangen.

16. Wir Arbeiter sind immer zufrieden,  
aber das Unrecht können wir auch nicht liden.  
Übertragen mit der Originalschreibung.

18 Jahre Erlenfeld

Deswegen lieber Vaterstadt  
zeige endlich mal 'ne Tat  
und laß dich einmal richtig rühren,  
sonst tutst du dich schrecklich blamieren.

17. Großzügig sind der Stadt ihre Glossen,  
jetzt haben sie sogar Gas legen lassen.  
Wir Siedler müssen bleiben beim Alen  
und können nur singen: „Wer soll das bezahlen?“  
Ich bin überzeugt von uns nicht einer,  
den blauen Lappen hat bestimmt keiner.  
Wenn das Geld für die Straße war angewandt,  
dann war das 'ne Handlung, die hatte Verstand.  
Dies alles soll uns nicht verdrießen  
und jetzt will ich endlich schließen  
und feiern heute noch.

Unser Erlenfeld es lebe hoch, hoch.